

Gegründet  
1877.

Die Tagesausgabe  
erscheint vierteljährlich  
im Bezirk Nagold und  
Nachbarortviertel  
Nr. 1.25  
außerhalb Nr. 1.35.  
Die Wochenausgabe  
(Schwarzwälder  
Sonntagsblatt)  
erscheint vierteljährlich  
60 Hfr.



Fernsprecher  
Nr. 11.

Anzeigenpreis  
bei einmaliger Ein-  
rechnung 10 Hfr. die  
einzelne Zeile;  
bei Wiederholungen  
entsprechender Rabatt.

Reklamen 16 Hfr.  
die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 7.

Verlag u. Druck der W. Rieler'schen  
Buchdruckerei (A. Paul), Altensteig.

Dienstag, den 10. Januar.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1911.

### Wirtschaftliche und sozialpolitische Zeitfragen.

Stuttgart, 9. Januar.

Am Sonntag fand im hiesigen Rathaus-  
saal die Versammlung des Verbandes der Würt-  
tembergischen Industriellen statt, bei welcher Reichs-  
tagsabgeordneter Dr. Stresemann über „Wirt-  
schaftliche und sozialpolitische Zeitfragen“ sprach. Er  
führte unter anderem aus, die württembergische  
Industrie sei weniger gekennzeichnet durch Groß-  
betriebe mit tausenden von Arbeitern, sie sei viel-  
mehr ein Wirtschaftslieben, das sich noch abspielt  
unter dem Gesichtspunkt einer großen Zahl von  
mittleren und kleinen Betrieben, ein industrielles  
Leben, das nicht dadurch geschaffen worden sei, daß  
ein großes fremdes Kapital hingeworfen wurde, um  
Riesenbetriebe auf einmal entstehen zu lassen, son-  
dern eine Industrie, die durch persönliche Arbeit  
derer, die vielfach aus kleinen Handwerksbetrie-  
ben heraus ihre heutigen Betriebe wachsen sahen.  
Die Tagung des Verbandes falle in eine Zeit heftiger  
politischer Erregung. Durch die Reichstagswahlen  
werde man vor die Frage gestellt, wie die weitere  
wirtschaftliche Entwicklung vor sich gehen solle.  
Wir sehen ein neues Deutschland entstehen, das  
zu uns spricht aus den Großstädten, aus den Groß-  
betrieben in der Industrie, aus der wachsenden Zahl  
der Arbeiter, die in Industrie, Gewerbe und Han-  
del beschäftigt sind. Wir haben in den vierzig Jah-  
ren seit der Entstehung des Deutschen Reiches er-  
reicht, daß 64 Millionen Menschen auf deutschem  
Boden Brot und Nahrung finden und zwar unter  
fortwährend steigenden Ansprüchen. Der Friede  
Europas sei durch die Entwicklung Deutschlands ge-  
währleistet. Vor wenigen Wochen sei an die Behör-  
den und an eine große Anzahl Betriebe in Deutsch-  
land ein Flugblatt des Bundes der Landwirte ver-  
breitet worden, in dem darzustellen versucht wird,  
daß die Industrie in Deutschland stark überschätzt  
werde u. in der der Beweis zu führen versucht wird,  
daß es nicht richtig sei, wenn man behauptet, die  
heutige wirtschaftliche Kraft des Reiches liege im  
wesentlichen in der Industrie. Auf Grund genauer  
Arbeiten unparteiischer Sachverständiger sei festge-  
stellt worden, daß wir heute in Deutschland eine  
landwirtschaftliche Produktion im Werte von 11 900  
Millionen hätten, daß dagegen die gesamte Industrie  
mit einer Produktion im Werte von 9 900 Millionen  
aufwiese. Dr. Stresemann sieht in dem Flugblatt  
den Auftakt zu den nächsten Reichstagswahlen. Man  
wolle auf diese Weise versichern, daß das Rückgrat  
des ganzen Landes die Landwirtschaft sei. Nachdem  
der Redner den Inhalt des Flugblattes zurückge-  
wiesen hatte, kam er auf die Gesamtlage der  
wirtschaftlichen Politik zu sprechen. Die ge-  
samte wirtschaftliche Politik nicht nur Deutschlands,  
sondern auch anderer Länder, stehe heute unter dem  
Zeichen des Schutzzolles. Eine Schutzzollwelle gehe  
durch die ganze Welt. Die Frage, ob Schutzzoll  
oder Freihandel, könne heute bei uns nicht mehr  
zur Diskussion stehen. Wir können nicht daran den-  
ken, den Freihandel zu fordern, auch nicht die am  
Export am meisten interessierten Industrien. Ein  
Land wie Deutschland würde Selbstmord begehen,  
wenn es zum Freihandel übergehen wollte. Für  
die neuen Handelsverträge, die für das Jahr 1917  
bevorstehen, könne man das Grundprinzip aufstellen,  
daß mehr Rücksicht auf die verarbeitende und expor-  
tierende Industrie gefordert werden müsse, als es  
bei den letzten Verträgen der Fall gewesen sei. Eine  
maßvolle Schutzpolitik sei durchaus berechtigt. Von  
außerordentlicher Bedeutung für Deutschland sei es,  
ob England zum Schutzzoll übergehe oder nicht.  
Nichts unterstütze die Konservativen in England mehr  
als der Hinweis auf die niederen deutschen Zölle.  
Konkurrenzpreise, mit denen die englische Industrie nicht  
konkurrieren könne. (Sehr richtig.) Bezüglich der  
deutschen Industrieorganisationen hofft der Redner,  
daß endlich auch einmal die Zeit kommen werde,  
wo auch die Interessengemeinschaft der deutschen  
Industrie neu anleben werde, die Interessengemein-

schaft der führenden Industriellenverbände zu ge-  
meinsamer Behandlung der Fragen. Dies könne nur  
geschehen durch die Anerkennung der Gleichberech-  
tigung der beiden Organisationen. Im weiteren  
Verlauf seiner Rede führte Dr. Stresemann aus,  
er verkenne nicht, daß man in Deutschland der Land-  
wirtschaft bedürfe, die Industrie habe kein Interesse  
daran, daß die Landwirtschaft weiter zurückgehe, im  
Gegenteil müsse sie sie erhalten. Eine einseitige  
Exportpolitik habe ihre große Gefahren, wie man  
an England sehe. Gegen eine Ueberspannung der  
agrarischen Forderungen müßten sich die Industriel-  
len aber entschieden wenden, besonders gegen eine  
Erhöhung der Agrarzölle. Deren Erhöhung würde  
den Abschluß von Handelsverträgen bedeutend er-  
schweren oder überhaupt unmöglich machen. Bülow  
habe gesagt, die heutige Höhe der Zölle sei die  
höchste Grenze, bei der noch Handelsverträge abge-  
schlossen werden könnten. Die Industriellen haben  
die Pflicht und das Recht, sich mit aller Entschie-  
denheit gegen die durch das Flugblatt bekanntgewor-  
denen Bestrebungen der Landwirtschaft zu wenden.  
(Bravo.) Sodann kommt Redner auf die Heim-  
arbeit zu sprechen. Die sozialdemokratischen Ge-  
werkschaften beabsichtigen, in Dresden eine Heim-  
arbeitsausstellung zu veranstalten. Bei der letzten der-  
artigen Ausstellung in Berlin hätten sich die Ge-  
werkschaften gegen die Einsetzung einer Kommission  
zur Feststellung der tatsächlichen Preise, unter denen  
die Heimarbeit geleistet worden sei, mit allen Mit-  
teln gewehrt. Die Industriellen sollten darauf drin-  
gen, daß, wenn die Ausstellung je zustandekomme,  
wenigstens diesmal eine solche Kommission eingesetzt  
werde, damit eine tendenziöse Ausgestaltung nicht  
zustande komme. Bezüglich der neuen Leitung der  
auswärtigen deutschen Politik stellt der  
Redner fest, daß sie bis jetzt erfreulich: Erfolge  
erzungen habe. Die türkische Anleihe sei ein Meister-  
stück des Herrn v. Kiderlen-Wächter gewesen, denn  
sie müsse unbedingt einen Umschwung zugunsten der  
Deutschen bei den Türken im Gefolge haben in  
Anbetracht der Umstände, unter denen sie abgeschlos-  
sen worden sei. Inbezug auf die Kolonien  
anerkennt der Redner die Notwendigkeit einer ge-  
sunden wirtschaftlichen Entwicklung und in dieser  
Beziehung habe Dernburg segensreich gewirkt. Der  
Gedanke einer deutschen Kolonialpolitik sei nie so  
tief in die Herzen des Volkes gedrungen, als gerade  
während seiner Ära. (Sehr richtig.) Der Kauf-  
mann Dernburg habe während der Ministerzeit mit  
verschiedenen Traditionen in der Verwaltung gebro-  
chen. Es sei noch nie vor Dernburg vorgekommen,  
daß man innerhalb zwei Tagen vom Ministerium  
auf eine Anfrage eine Antwort bekommen habe.  
Ein weiteres Brechen in diesem Sinne sei sehr zu  
wünschen. Bezüglich der Sozialpolitik stehen  
wir vor großen Aufgaben in der Gesetzgebung, die  
Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung und  
die staatliche Pensionsversicherung der Privatange-  
stellten. Die Industrie müsse hier den richtigen Weg  
gehen, mitarbeiten und Vorschläge machen. Was die  
Häufelung der Stimmen bei den Krankentassen  
anbetreffe, so könne er hier nicht zustimmen. Den  
Ausführungen und dem Terrorismus der Sozial-  
demokratie müsse man mit allen Mitteln begegnen.  
Der Staat habe das Recht und die Pflicht, dafür  
zu sorgen, daß jeder frei seiner Arbeit nachgehen  
kann. (Bravo.) Die Arbeitgeber sollten immer mehr  
vom Organisationsrecht Gebrauch machen und ihre  
Organisation immer weiter ausbauen. Was das  
Verhältnis von Verwaltung und Industrie betreffe,  
so mache sich der Staat immer mehr als Vormund  
der Industrie bemerkbar. In unserer diplomatischen  
Vertretung im Auslande sollten auch Kaufleute-Auf-  
nahme finden. heutzutage komme es nicht bloß auf die  
Abstammung und den Adel an und Arbeit schände  
nicht. Unsere Konsule müßten auch Vertreter der  
Industrie sein, nicht nur des Staates. Zum Schluß  
seiner Rede kommt Dr. Stresemann noch auf die  
Fernsprechgebührenordnung zu sprechen. Viele Fortschritte  
seien bis heute nur durch eine  
Ermäßigung der Gebühren und nicht durch eine

Erhöhung, wie sie hier beabsichtigt sei, gemacht wor-  
den. Mit der Bitte, daß alle an der Weiterentwick-  
lung des deutschen Vaterlandes mitarbeiten mögen,  
schloß der Redner unter lebhaftem Beifall seine Aus-  
führungen. Der Vorsitzende dankte ihm in kurzen  
Worten und schlug dann bezüglich der Fernsprechge-  
bührenordnung folgende Resolution vor: „Der  
Verband Württembergischer Industrieller erhebt er-  
neut gegen die für das Reichspostgebiet geplante,  
auch für Württemberg drohende Reform der Fern-  
sprechgebühren entschiedenen Einspruch. Wie der Re-  
gierungsentwurf, so trägt auch der neue Kommit-  
tensentwurf trotz der vorgenommenen Änderungen  
den Charakter einer verkehrsförderlichen Maßnahme  
und zieht die gewerblichen Betriebe unverhältnis-  
mäßig stark zu den Kosten des Fernsprechwesens  
heran. Das seitherige Gebührensystem hat sich durch-  
aus bewährt und auch für die Postverwaltung stets  
zu guten finanziellen Ergebnissen geführt. Die ge-  
plante Erhöhung der Fernsprechgebühren ist daher in  
keiner Weise zu rechtfertigen. Vielmehr muß auf eine  
Verbilligung der Gebühren hingewirkt werden.“ Die  
Resolution wurde einstimmig angenommen und mit  
einigen Dankworten schloß der Vorsitzende die Ver-  
sammlung.

### Tagespolitik.

Ueber die Potsdamer Vereinbarungen  
zwischen Rußland und Deutschland können sich die  
Pariser und englischen Zeitungen noch immer nicht  
beruhigen. Die Ursache ist natürlich keine andere  
als, Rußland habe Deutschland bezüglich seiner wirt-  
schaftlichen Interessen in Kleinasien und Persien  
zu große Zugeständnisse gemacht.

Vor einiger Zeit berichtete die deutsche Presse  
über eine der wunderlichsten Blüten der eng-  
lischen Deutschemisur, die in den Spalten  
des „London Magazine“ aufgetaucht war, und der  
zufolge die zahlreichen jungen deutschen Angestellten  
in den Geschäftshäusern der Londoner City gewis-  
sermaßen die Vorposten und Weidreiter der  
drohenden deutschen Invasion, zum mindesten aber  
die geheimen Agenten und Spione der deutschen  
Wirtschaftskonturrenz darstellten. Noch bestreblicher  
war es, daß ein englischer Abgeordneter Hunt sich  
dazu hergab, diesen groben Unsinn im englischen  
Unterhause in Form einer Anfrage an die Regie-  
rung zu wiederholen. In Deutschland wird man  
es kaum begreifen, daß eine solche Humbudnach-  
richt in England ernst genommen werden konnte.  
Das folgende Schreiben, welches „Der deutsche  
Kaufmann im Ausland“ veröffentlicht, beweist leider  
das Gegenteil. Es ist die ablehnende Antwort der  
Grove Chemical Co. in Apple auf die Bewerbung  
eines deutschen Handlungsgehilfen und lautet nach  
den Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum  
im Ausland: „Wir möchten Ihrem Empfinden nicht  
zu nahe treten und auch nicht persönlich werden,  
aber zu dieser Zeit ist ein Artikel in einer englischen  
Zeitung London Magazine im November erschienen,  
der unsere Sicherheit einigermaßen gestört hat. Er  
hat auch bei anderen englischen Firmen Aufsehen  
erregt und wird, wie wir fürchten, dazu führen,  
bei der Beschäftigung ausländischer Korrespondenten  
etwas mehr Zurückhaltung zu üben.“ „Rein  
Bunder, daß bei einer solchen leichtgläubigen Ver-  
worftheit der englischen Geschäftswelt gegenüber der  
„Deutschen Gefahr“ die Zahl der deutschen Angestell-  
ten in englischen Geschäftshäusern rapide zurück-  
geht. Die Zahl der nichtenglischen Angestellten in  
London beispielsweise ist im letzten Jahrzehnt von  
65 auf 30 Prozent zurückgegangen.“

Trotz des russisch-japanischen Bündnis-  
ses haben sich die Beziehungen der beiden Rivalen  
in der Handelsare nicht gebessert. Die japani-  
schen Kaufleute beklagen sich lebhaft über die Kon-  
kurrenz, die ihnen die Russen im Getreidehandel  
machen.



Dem Verein für das Deutschtum im Ausland wird aus Petersburg mitgeteilt, daß sich unter den sehr zahlreichen Kolonisten deutscher Abstammung in Rußland und dem Kaukasus augenblicklich lebhaftes Interesse für Persien bemerkbar mache. Es gab eine Zeit, wo die deutschen Kolonisten als Kulturträger in Rußland anerkannt wurden. Das hat sich unter dem Druck der neuen nationalistischen und fremdenfeindlichen Strömung geändert. Die Folge ist eine starke Abwanderungsbewegung unter den deutschen Siedlern im europäischen Rußland. Die Fahrt in die neue Welt ist für viele zu kostspielig und so ist in Kolonistenkreisen der Plan entstanden, sich in Persien eine neue Heimat zu gründen. Den im Kaukasus wohnenden Ansiedlern dürften die Lebensbedingungen, des nur wenige Meilen von ihren Kolonien liegenden Persien gut bekannt sein und noch im Laufe dieses Winters soll eine Abordnung deutscher Kolonisten nach Teheran reisen, um mit der persischen Regierung in Unterhandlungen zu treten.

## Landesnachrichten.

Altenste. 10. Januar.

Western ist nach langem Leiden der früher langjährige Stadtpfleger Henkler gestorben. Der Verstorbene hat der hiesigen Stadt treu gedient und sein Amt mit großer Pünktlichkeit verwaltet auch noch in der Zeit, in der ihm sein Leiden schon große Beschwerden verursachte.

Freudenstadt, 9. Jan. Gestern wurde der von Fabrikant Ged geleitete 2. Schneeschuhkurs des hies. Schneeschuhvereins beendet, an dem über 200 Personen teilnahmen. In hiesiger Stadt entwickelte sich in den letzten Tagen ein überaus lebhafter Verkehr, wie ihn Freudenstadt im Winter noch nicht gehabt hat.

Derrenberg, 9. Jan. Einer der populärsten Männer des Ammerstals hat ins Grab sinken müssen, Schultheiß Gottfried Schmid von Poltringen, der seine Gemeinde durch Jahrzehnte hindurch nach außen und im Innern trefflich zu vertreten verstand und am Zustandekommen der Ammerthalbahn sich hohe Verdienste und Anerkennung erwarb. Bei Erwerbung des herrschaftlichen Anwesens in Poltringen für die Gemeinde und Beräußerung der Grundstücke, sowie Verwaltung des Gebäudekomplexes hat er sich als Finanzgenie erwiesen und als solches dem Bezirk Derrenberg bei vielfachen Vertretungen wertvolle Verdienste geleistet.

Tübingen, 9. Jan. Der Blumentag wird hier nicht wie in den übrigen Städten des Landes am 4. April, sondern mit Rücksicht auf die besonderen örtlichen Verhältnisse früher stattfinden, nämlich am 22. Februar.

Ebingen, 9. Jan. Der schreckliche Brand am Freitag hat 30 Familien mit 152 Köpfen obdachlos gemacht. Es steht endgiltig fest, daß Kaufmann Theodor Bed, ein Schwager von Kaufmann Mehl, in den Flammen umgekommen ist. Frä. Bed, die Schwägerin von Mehl, liegt schwer mit mehreren Wunden im Spital. Ihr Zustand ist recht bedenklich. Kaufmann Hartung, der aus dem brennenden Hause gesprungen ist, hat beide Brine gebrochen. Dagegen hat er innerliche Verletzungen nicht erlitten.

Ebingen, 9. Jan. Gestern abend 10 Uhr ist hier schon wieder ein großer Brand ausgebrochen. Ein Doppelwohnhaus am unteren Stadtgraben, von sechs Familien bewohnt, brannte vollständig nieder. Die gefährdeten Nachbarhäuser konnten durch das energische Eingreifen der Feuerwehr gerettet werden. Ein Unglücksfall ist glücklicherweise nicht zu verzeichnen. Es wird Brandstiftung vermutet.

Ebingen, 9. Jan. Zum neuen Brand wird noch folgendes berichtet: Noch lagerten dicke Dampf- und Rauchwolken über dem Trümmerberg in der Marktstraße, da ertönten gestern abend um 10 Uhr schon wieder die Sturmglöden vom Martinsturm. Sie riefen nach dem Spitalhose, wo im Dachstuhl des Dreherischen Hauses, das mit dem Schmiedischen Haus ein Doppelhaus bildet, Feuer ausgebrochen war. Genährt durch das unter dem Dach aufgespeicherte Heu erlangte das Feuer bald eine solche Gewalt, daß auf Rettung des Hauses nicht mehr gehofft werden konnte. Nennlich aussichtslos mußte auch die Rettung des angebauten Doppelhauses von Schweizer und Totengräber Seiz erscheinen, weshalb die Feuerwehr, welche unter ihrem Kommandanten rasch zur Stelle war, ihre Hauptaufgabe in der Sicherung der Nachbarhäuser erblicken mußte. Besonders groß war die Gefahr für die städtische Frauenarbeitschule, von dem brennenden Haus nur durch einen schmalen Gang getrennt. Aber bekämpft durch die von beiden Seiten hereinbrausenden Wasserstrahlen vermochte weder die Bluthige noch die auf die hereinströmenden glühenden Siebelbalken der Arbeitsschule größeren Schaden zuzufügen. 6 Familien mit 30 Personen wurden durch den Brand obdachlos. Um halb 1 Uhr konnten die brennenden unteren Stockwerke vollends eingerissen werden.

Leonberg, 9. Jan. In seiner Scheuer ist der Bauer Gotthold Fichtner vom Heuboden herabgestürzt und mußte bewußtlos vom Plage getragen werden. In derselben Scheuer drohte in vergangener Nacht ein Brand auszubrechen, der aber, ehe er größeren Schaden anrichtete, gelöscht werden konnte.

Stuttgart, 9. Jan. Der Jungliberale Verein veranstaltet am Sonntag den 22. Januar im Festsaal der Viederhalle eine Reichsgründungs- und Bismarck-Gedenkfeier, wobei der Führer der Nationalliberalen Partei, Reichstagsabgeordneter Baffermann, die Festrede halten wird.

Stuttgart, 9. Jan. Am Freitag abend veranstaltet die Fortschrittliche Volkspartei im Saale der Brauerei Dinfelacker eine große öffentliche Versammlung. Referent ist Rittergutsbesitzer Becker-Barmanshagen (Pommern); Thema: Politische und wirtschaftliche Zustände in Ostpreußen.

Stuttgart, 9. Jan. Verschiedene Bürgervereine, sowie Haus- und Grundbesitzervereine, Architektinnen u. a. haben eine Eingabe bezüglich der Wertzuwachssteuer verfaßt und sie dem Reichstag zugehen lassen. Die Eingabe bezeichnet den Entwurf als unpraktisch und ungerecht und bittet deshalb um seine Ablehnung, andernfalls um seine Zurückweisung an die Kommission, in der Sachverständige über die staatsrechtlichen, materiellen und technischen Fragen gehört werden sollen.

Stuttgart, 9. Jan. Einer der hervorragendsten Stuttgarter Anwälte, Oberregierungsrat Dr. Schmal, ist am Sonntag in Heidelberg gestorben.

Großbottwar, O.A. Karbach, 9. Jan. Von einer wahren Tragik wird die Witwe des in Kleinbottwar von der Lokomotive des Schmalzpurzuges beim Einholen seiner Anstehermöbel getöteten Metzgermeisters Karl Baldrich von Abingen verfolgt. Ihr erster Mann verunglückte seiner Zeit nach kurzer Ehe und als sie nach Ablauf der Wartezeit sich mit einem ehrbaren jungen Manne wieder verheiraten wollte, glitt diesem einige Tage vor der Hochzeit beim Fleischschneiden das Messer aus der Hand und drang ihm so unglücklich in die Brust, daß er auf dem Plage verschied. Nach kaum vierwöchiger Ehe mit Baldrich wurde ihr auch dieser auf so schreckliche Weise entzogen. Während die mitfahrende Person unverletzt davonskam, auch das Pferd unverletzt blieb, wurde Baldrich bei dem Zusammenstoß erfaßt, und kam ums Leben. Am Erscheinungsfest wurde er unter übergroßer Beteiligung in seiner Heimatgemeinde Großbottwar beerdigt.

Kleinbottwar, O.A. Karbach, 9. Jan. Gestern vormittag fand sich eine Untersuchungskommission hier ein, um zu prüfen, ob der Maschinenführer bei dem bekannten Eisenbahnunglück die nötigen Vorsichtsmaßnahmen zur Verhütung von Unfällen angewendet habe. Hierzu wurde ein Zug mit genau derselben Ausrüstung wie derjenige am Unglückstag zusammengestellt, mit genau derselben Fahrgeschwindigkeit, wie jener in die Station abgelassen und die Puffsignale in gleicher Weise getrennt gegeben. Die Bremse wurde genau an dem bestimmten Punkt, in derselben Stärke und im selben Moment angewendet. Hierbei wurde festgestellt, daß ein solcher Zug in voller Fahrt bis zum völligen Stillstehen eine Strecke von 39 Meter benötigt. Das Ergebnis ist, soviel man hört, zu Gunsten des Führers ausgefallen, es wird ihm ein Verschulden wohl nicht nachgewiesen werden können.

Göppingen, 9. Jan. Der Streik in der Württembergischen Schuhfabrik dauert fort. Eine Versammlung der ausständigen Arbeiter beschloß, die Arbeit nur unter der Bedingung wieder aufzunehmen, daß sämtliche Ausgeherrte beziehungsweise Ausständige, soweit sie noch ortsanwesend sind, wieder auf ihre alten Arbeitsplätze zurückkehren können. Die Firma Levi ist nicht gewillt, dieses Zugeständnis zu machen. Die unverheirateten Ausständigen werden Göppingen verlassen, um auswärtig anderweitige Beschäftigung zu suchen.

Gengen a. Br., 9. Jan. Zwischen Brenz und Untermödingen ist ein Unterbedinger Bürger gestern vormittag erfroren aufgefunden worden. Er hatte sich anscheinend auf dem Heimwege verirrt und ist ins freie Feld hineingekommen, wo man ihn fand.

Gengen a. Br., 9. Jan. Das bekannte Hofgut des Walter Redlitz zum „grünen Berg“ wurde durch Kauf um 83000 Mark ohne Inventar von Fabrikant Karl Högele in Geislingen erworben. Högele wird das Anwesen verpachten und sich selbst nur die gute Jagd vorbehalten.

Nachtolsheim, O.A. Blaubeuren, 7. Jan. Gestern nachmittag trat beim Holzfällen eine fallende Tanne den 21 Jahre alten Sohn des Walermesters Schwesler so schwer auf den Kopf, daß er einen Schädelbruch erlitt und bewußtlos nach Hause geschickt werden mußte.

## Selbstredend

Ein Kluger muß den Sinn auf das Vergangene lenken,  
Das Gegenwärtige tun, das Künftige bedenken.

## In der Strandvilla.

Erzählung von Helene Stoll.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Frau Leonore suchte befüßt zusammen. Es wurde ihr augenscheinlich schwer, sich in die Wirklichkeit zurückzufinden. Verstandlos ruhte ihr Blick auf dem armen Kinde, das mit seinen großen, dunklen Augen, dem einzig Schönen in dem trankhaften Gesichtchen, vertraulich zu ihr aufblickte. Plötzlich schien sie zu begreifen, daß das Kind ihr etwas Liebes beweisen wollte. Schon blickte sie sich um, ob auch niemand sie beobachte. Aber nein, Doris spielte mit den größeren Kindern in der Nähe des Hauses, der Arzt und die Kranken standen dabei und saßen belustigt dem fröhlichen Treiben zu. Sie war ganz allein mit dem Kinde, und als dieses jent Anhalt machte, zu ihr hinaufzuklettern, wehrte sie ihm nicht und litt es, daß es ihr mit den haubigen, braungebrannten Dändchen lieblosend über die Wangen fuhr. Dann machte sich der Kleine ein Ruheplätzchen in ihren Kleidern zurecht und rollte sich dort zusammen wie ein müdes Käzchen.

Als Doris nach einer Weile kam, um nach Leonoren zu sehen, fand sie zu ihrer unansprechlichen Verwunderung, daß dieselbe ein fremdes, schlafendes Kind sorgsam auf ihrem Schoße hielt. Befüßt blickte sie in ihr Gesicht. Täuschte sie sich, oder war daselbe wirklich von Tränen befeuchtet?

Schweigend sah Leonore, daß Doris den Knaben aufgehoben und in die Obhut der Nonnen zurückbrachte; am nächsten Tage aber schlug sie, früher noch als sonst, den Weg zum Hospiz ein und setzte sich auf ihren gewöhnlichen Platz auf dem Mauerchen. Ungebuldig wachte sie Doris, sie allein zu lassen. Als diese sich ein paar Minuten später verabschieden umsch, da wachte der kleine Menico\*) richtig wieder durch den Sand auf Frau Leonore zu und nahm auf ihrem Schoße Platz, als müsse dies so sein. Er streckte ihr mit lächlichem Gesicht das eine Fühchen hin, das er an einer Muschelschale verlegt hatte, und sie jertsch ihr feines Näschen und verband die kleine Wunde damit.

Die Begegnung mit dem Kinde, gestaltete sich von nun an zum Mittelpunkt von Frau Leonorens Leben. Tag für Tag blaute der Himmel in strahlendem Glanze über Land und Meer, Tag für Tag sah Leonore, den kleinen Menico im Schoß, auf dem Mauerchen, ihn verflochten lieblosend und sich lieblosens lassend.

Und Doris? Die Zeit wäre ihr wohl lang geworden, hätte sie diese nicht in den Dienst der armen, kranken Kinder gestellt. Sie hatten diese eine so fröhliche Zeit gehabt als jetzt, wo Doris die lustigsten Spiele mit ihnen trieb, oder auch, zwei oder drei der kleinsten auf ihrem Schoße, die größeren dicht um sie herumgedrängt, Geschichtchen und Märchen erzählte, Rätsel aufgab oder allerlei drollige Versen vorlas. Dazwischen half sie den Nonnen, deren Verbindung sie schnell geworden, Brot mit Marmelade zu bestreichen oder den Kindern die Töpfchen mit süßem Milchtee anzufüllen.

Die Augen der Kinder leuchteten auf, wenn Doris' zierliche Gestalt in den Umkreis des Hauses trat, aber noch andere Augen taten dies. Wie gebannt folgten die Blicke

\*) Abkürzung von Domenico.

Doktor Otfrieds jeder Bewegung des jungen Mädchen, trant sich Ohr jedes ihrer Worte ein. Verwundert fragte er sich, wie er das einsame Leben hier ertragen habe, ehe Doris Stimme Haus und Garten belebte, verwundert fragte er sich, wie er das einsame Leben weiter tragen solle, wenn ihr frohes Lachen für ihn verklungen sein würde.

Ein häusliches Vorkommnis hatte Frau Leonorens täglichen Spaziergang etwas verzögert. Würde sie die Kinder noch auf dem Spielplatz antreffen? Von weitem schon spähte ihr Blick nach dem kleinen Menico aus. Jetzt entdeckte sie ihn, aber nicht innerhalb des umschlossenen Strandplatzes, sondern außerhalb desselben. Die Tür in der Mauer war ausnahmsweise nicht geschlossen gewesen, der Kleine hatte den Weg durch sie genommen und sich, augenscheinlich nach ihr suchend, dem steilen Klipperrand in bedenklicher Weise genähert. Jeden Augenblick konnte er auf dem platten Gestein ausrutschen und über dasselbe hinabstürzen.

Entsetzt sah Leonore die Gefahr des Kleinen. Sie warf Schirm und Tuch von sich und eilte auf das Mädchen zu, aber schon war es ausgeglitten und rollte den Abhang hinunter. Sie sprang ihm nach. Eben da es von der letzten Klippe auf den feinsten Strand stürzen wollte, gelang es ihr, es zu packen und Doris, die ihr auf dem Fuß gefolgt war, zuzureichen. Im selben Augenblick aber schwannte sie, dann schlug sie mit schmerzlicher Fülle auf die Steine des Ufers nieder und blieb wie leblos liegen.

Das Entsetzen ließ den Hüften nicht über Doris' Lippen, aber schon war man vom Hospiz aus auf den Vorgang aufmerksam geworden und eilte zur Hilfe herbei.

Der Knabe war unverletzt bis auf einige Hautabschürfungen im Gesicht, seine Mutter aber lag in tiefer Ohnmacht, aus der sie — ins Hospiz getragen — erst spät am Abend mit allen Zeichen einer schweren Gehirnerschütterung zu sich kam.



## Aus dem Reich.

**Pforzheim, 9. Jan.** Gestern früh konnten die Morgenspaziergänger ein herrliches Naturspektakel sehen. Um 6.15 Uhr erschien am nordnordöstlichen Himmel, aus der Mitte eines zu dieser Stunde sehr tief am Horizont stehenden großen Sternbildes ein Meteor in Gestalt einer Eisform. Die Größe betrug ein Drittel des Mondes in wunderbar schillernden Farben. Es flog in wagrechter Richtung und verschwand im Südwesten. Der Schweif, der noch einige Minuten nach Verschwinden des Meteors auf der Linie zu sehen war, hatte in den Hauptfarben grün, schwefelgelb und rot mit auffallender Leuchtkraft. Das Meteor legte im Zeitraum von 1 Minute und 24 Sekunden den Weg über ein ganzes Drittel des Horizontes zurück.

**Konstanz, 9. Jan.** Gestern nachmittag ist das Schweizer Dampfsboot unweit Stronchensdorf festgefahren. Die Fahrgäste mußten mit Gondeln nach Konstanz zurückgebracht werden. Heute vormittag sah das Schiff noch fest. Schlepper bemühen sich, das Dampfsboot flott zu machen.

**Kastell (Unterfranken), 9. Jan.** Der 13-jährige Sohn des Monteurs Jant veranft gestern abend beim Schlittschublaufen im Festungsgraben im Schlamm. Die Mutter des Unglücklichen wurde, als man ihr die Unglücksbotschaft überbrachte hatte, bewußtlos und hat bis heute mittag das Bewußtsein nicht wiedererlangt.

**Berlin, 9. Jan.** Der frühere Schah von Persien, Moham ed Ali, weilt augenblicklich in strengstem Intognito hier im Hotel Bristol.

**Berlin, 9. Jan.** Bei Sprengung alten Mauerwerks in der alten Jakobstraße durch Gardepioniere wurden durch einen Sprengschuß etwa 70 Fenster zertrümmert eingedrückt. Ein Arbeiter wurde durch Stein splitter getroffen und erlitt einen Unterarmbruch. Mehrere Arbeiter fielen vor Schrecken in Ohnmacht. Die Ursache der Wirkung dieses Sprengschusses ist noch nicht festgestellt.

**Sonabrüd, 9. Jan.** Die fortschrittliche Volkspartei stellte den Grafen Hoensbroech als eigenen Reichstagskandidaten auf.

**Meg, 8. Jan.** Eine Festveranstaltung des Lorraine Sportclub im Terminshotel wurde abends polizeilich aufgelöst. Ueber 2000 Personen waren anwesend. Die Versammlung war gestern bereits untersagt worden, der Vorsitzende ließ trotzdem spielen; er meinte, es sei eine geschlossene Versammlung. Der Verein durchzog später mit Gesang die Stadt und demonstrierte vor dem Rathaus.

**Meg, 9. Jan.** Die gestrige Demonstration auf der Straße währte bis 11 Uhr abends. Acht Verhaftungen wurden vorgenommen, von denen jedoch nur zwei aufrecht erhalten wurden, acht Personen wurden verhaftet.

## Ausländisches.

**Rom, 9. Jan.** Aus Anlaß ihrer silbernen Hochzeit erhielten Kaiserin und Kaiserin Wilhelmine zahlreiche Glückwunschsdepeschen. Der deutsche Botschafter überbrachte die Glückwünsche des Kaisers, außerdem telegraphierte der Kaiser noch dem Kaiser. Der König von Italien und die

Königin ließen ihre Glückwünsche mit einer kostbaren Blumenpende übermitteln, ebenso die Königin-Witwe, die eine kunstvoll gearbeitete Silbervase schenkte. Weiter gingen noch Glückwünsche ein von den Königen von Griechenland und Dänemark, den deutschen Bundesfürsten, dem Ministerpräsidenten Luzzatti und dem Minister des Aeußern, Marquis di San Giuliano. Außerdem sind zahllose Blumenpenden eingetroffen.

**Paris, 9. Januar.** In Toulon und Umgebung beschlossen die Schulkinder wegen mangelhafter Beheizung der Schulräume zu streiken. Es heißt, daß an dem Streik, der heute beginnen soll, an 11000 Schüler und Schülerinnen teilnehmen werden.

**Petersburg, 9. Jan.** Der Dampfer „Kossija“ der russischen Ostasiengesellschaft liegt auf einem Riff nahe bei Vibau fest. Passagiere und Besatzung sind gerettet.

**Belgrad, 9. Jan.** Der Flieger Rusija ist heute bei einem Probeflug oberhalb der Belgrader Festung aus einer Höhe von etwa 20 Metern auf den Festungswall abgestürzt. Er starb nach wenigen Minuten.

## Mittheil.

\* Eine folgenschwere Verwechslung ist in einer Allensteiner Apotheke vorgekommen. Dem zweijährigen Töchterchen eines Regierungsbaumeisters verschrieb der Arzt ein Kalomelpulver gegen Verstopfung. Nach der Einnahme des Pulvers fiel das Kind sogleich in einen tiefen Schlaf, aus dem es nicht mehr erwachte. Die später der Bruder des Baumeisters, ein auswärtiger Arzt, feststellte, hatte das Kind statt des verschriebenen Mittels ein Morphiumpulver bekommen. Der Staatsanwalt hat das Pulver beschlagnahmt und eine Untersuchung eingeleitet. Die Schuld an der verhängnisvollen Verwechslung soll einem nicht geprüften Apotheker gebilligt werden, der das Pulver angefertigt hat.

§ Das Testament des Herrn Ruchinta. Der in Teplitz verstorbenen Bahndirektor Ruchinta hinterließ durch letztwillige Verfügung sein gesamtes Vermögen von 300 000 Kr. dem Verein „Ustredni matice slova“ in Prag, dem tschechischen Schulverein. Die Mittheilungen des Vereins für das Deutschthum im Ausland schreiben hierzu: Die Begleitumstände dieses Vorgangs sind von besonderem Interesse. Der Tschede Ruchinta lebt seit 33 Jahren als Beamter der Russisch-Teplitzer Bahn in der rein deutschen Stadt Teplitz. Auch die Bahn ist deutscher Besitz und führt nur durch deutsches Gebiet. Er verkehrte nur mit Deutschen und nahm eine deutsche Frau, die sich eifrig für den deutschen Schulverein betätigte. Mit ihr nahm er regelmäßig an dessen Festen teil und galt bei den Deutschen allgemein als zu ihnen gehörig. Bei seinem Tode fand sich ein einziges Testament, das den einzigen Satz in tschechischer Sprache enthielt: „Mein gesamtes Vermögen vermach ich dem tschechischen Schulverein.“ Seine Frau, sowie seine in beschränkten Verhältnissen lebenden Geschwister erhalten keinen Heller, sie werden nicht einmal erwähnt. Der Vorgang ist bezeichnend für den im Charakter des Slaven liegenden Fanatismus und seine Hinterhältig-

keit. Welches Maß von Verstellung gehört dazu, ein Menschenalter lang im Kreise von Deutschen als deren Freund und Gesinnungsgenosse zu gelten! Welche Kraft der Heuchelei, jahraus, jahrein im Stammtisch- und Kaffeehausverkehr, dessen Dispute vom Nationalitätenkampfe beherrscht werden, den Zuhörer zu machen, bei Schulvereinsfesten den opferfreudigen Deutschen zu spielen — immer beherrscht von dem Gedanken: Nach meinem Tode sollt Ihr Deutschen Euch wundern! Nein, ein sehr offener Charakter war der verstorbenen Ruchinta nicht! Aber gestehen wirs uns ehrlich: Welches Maß auch an glühendem Nationalbewußtsein, das sich hier uns in unsympathischer Form äußert, welche schrankenlose, selbst Recht und Billigkeit hintansetzende Opferwilligkeit für die Förderung seines Volkes, zeigt dieser Fall Ruchinta! Wahrlich, das deutsche Volkstum in Oesterreich hätte es nicht nötig, in deutschen Landen herum zu sammeln und zu betteln für seinen nationalen Kampf, wenn auch in ihm sich öfter Männer nicht von der Art, aber von der nationalen Opferfreudigkeit dieses Ruchinta fänden.

§ Eine ideale Submission. Ein Schauspiel für Götter bot dieser Tage eine „öffentliche Vergebung von Leistungen für Gemeindegewerke“, die im Dorfe Zimmern (Regierungsbezirk Erfurt) veranstaltet wurde. Wie üblich, sollte zu Beginn des Jahres die „Spritzenfuhr“ an den Mindestfordernden vergeben werden. Aus diesem wichtigen Anlaß hatten sich so ziemlich sämtliche streitbaren Bauern in der Gemeindegewerke eingefunden. Gefordert wurden zwei Pferde mit einem Anecht für die Spritze, und, falls auch ein Leiterwagen mit ausrückt, für diesen ebenfalls zwei Pferde mit einem Anecht. Für solch eine komplette Fuhr hatte die Gemeinde bisher dem Unternehmer immer zwölf Mark bezahlt. Vor dem diesjährigen Vergabetermin hatten sich nun im Dorfe Zimmern zwei Parteien gebildet, die beide den Zuschlag erhalten wollten und deren eine der anderen die Luft mißgönnte. Als der Leiter der Submissionsgeschäfte, der Schulze, die Spritzenfuhr dem bisherigen Fuhrer und zwar zum Preise von zwölf Mark wieder übertragen wollte, erhob sich gegen den früheren Schulze und fragte, ob die Gemeinde einverstanden sei, wenn er mit seinen Pferden die Spritze ohne jegliche Vergütung fahren wolle. Das allgemeine Gelächter, das diesem Angebot folgte, legte sich sofort, bis der bisherige Spritzenfuhrer aufstand und erklärte, er wolle die Spritze unter allen Umständen weiter fahren; wenn sein Gegner es umsonst tun wolle, so sei auch er dazu bereit, er verpflichtete sich aber sogar, für jede Fuhr eine Mark in die Gemeindefasse zu zahlen. Schlagfertig bot darauf die Gegenpartei sofort 1,50 Mark! Bei dieser Sachlage blieb dem Gemeindeoberhaupt nichts anderes übrig, als nun die Spritzenfuhr nicht an den Mindestfordernden, sondern an den Meistbietenden zu vergeben. Und sofort erhöhte die andere Partei ihr Angebot auf 2 Mark. Der Kampf wogte hinüber und herüber, bis mit 5,50 Mark der frühere Schulze über den bisherigen Spritzenfuhrer Sieger blieb. Die Gegner waren ihm aber so hart auf den Herzen, daß er sich, um ganz gewiß alleiniger Spritzenfuhrer zu sein, verpflichten mußte, eine Mark extra zu zahlen, wenn außer der Spritze noch ein Leiterwagen für Leitern zu befördern sein sollte. Welchem Stadtkämmerer lief da nicht das Wasser im Munde zusammen!

Verantwortlicher Redakteur: E. Saut. Altenfeld.

Die nächsten Tage und Wochen vergingen für Doris in qualvoller Angst. Erst jetzt merkte sie, wie fest ihr Herz mit der Lebenden verflochten war. Man hatte diese in ein rückwärts gelegenes, abgeschlossenes Zimmer gebettet, wo der Lärm der Kinder sie nicht erreichen konnte. Der Arzt aus dem nahen Badeorte war gerufen worden. Er hatte die Kranke untersucht und Verhaltensmaßregeln gegeben, im übrigen aber Dr. Ottfried die Behandlung überlassen. Eine erfahrene Wärterin übernahm die Pflege.

Man hatte Dr. Mey telegraphisch von dem Unfall verständigt. Er konnte im Augenblick nicht abkommen, stellte aber seinen baldigen Besuch in Aussicht.

Für Doris blieb nichts zu tun. Nur ganz selten erhielt sie die Erlaubnis, die Krankenstube für kurze Zeit zu betreten. Sie wäre vor Bangigkeit vergangen, hätte Dr. Ottfried ihr nicht ermutigend zur Seite gestanden. Wie es kam, daß ihr Herz trotz aller Angst zuweilen in solcher Glückseligkeit aufklopfte, hätte sie selbst nicht zu sagen gewußt. Wie hätte sie sich zu gestehen vermocht, daß der Grund das beglückende Bewußtsein war, unter einem Dach mit Dr. Ottfried zu weilen, zu jeder Stunde des Tages sein männlich ernstes und doch so kindlich gutes Gesicht in ihrer Nähe zu wissen!

Lange kämpften Tod und Leben um Leonore, aber das Leben siegte.

Als Doris das erstemal zu der Kranken durfte, durchsuchte sie eine freudige Ueberraschung. Das Antlitz Leonores war blaß und abgezehrt, aber der verheinernde Ausdruck war daraus verschwunden. Die Augen blickten matt, aber nicht mehr verstockt wie früher, sondern klar und ruhig.

„Wo ist der Knabe?“ fragte sie leise, als Doris, Freudentränen in den Augen, sich über ihre Hand beugte.

Man brachte ihr den Kleinen. „Armer Schelm!“ flüsterte sie, als sie sein abgehärtetes Gesichtchen sah. Sie

versuchte, sein Händchen zu streicheln, aber der Knabe, der seine Freundin in der fremden Umgebung und dem halb dunkeln Krankenzimmer nicht erkennen mochte, strebte ungeduldig von ihr fort und mußte hinausgebracht werden.

Einmal begonnen, schritt die Genesung bald vorwärts. Als Dr. Mey kam, fand er Leonore als Gesunde. Seine Lippen zuckten vor Rührung unter dem dicken Schnurrbart, als er in ihr ruhiges, klares Antlitz sah.

„Es soll jetzt anders mit mir werden,“ sagte sie, die Hand des Doktors mit festem Druck ergreifend. „Seit mir die Rettung des armen Kindes gelang, fühle ich mich von der Last befreit, die auf mir lag. Gott hat mir gezeigt, daß ich noch nützen kann. Er hat mich von der Schwelle des Todes ins Leben zurückgewiesen, ich will seine Pflichten geduldig auf mich nehmen.“

„So kehren sie bald nach Schöntal zurück?“ fragte der Doktor, aber er fühlte sogleich, daß diese Frage zu gewagt gewesen. Für einen Augenblick lockerte der alte, verführte Ausdruck in Leonores Augen auf, es war, als starrte sie wie einst auf den unseligen Fleck im Hofe, aber sie bezwang sich tapfer.

„Noch bleibe ich hier,“ sagte sie. „Erst wenn alle Erinnerungen der Vergangenheit überwunden sind, kehre ich zurück.“

„Alle Erinnerungen?“ wiederholte der Doktor. „Sind es nicht auch Erinnerungen, deren Wiederaufleben Sie beglücken könnte?“ Er dachte an den jungen Grafen, der ihn vor seiner Abreise aufgesucht, und an sein inständiges Flehen, Leonore zu seinen Gunsten beeinflussen zu wollen.

Er sah, daß sie ihn verstanden hatte. Sie blickte ihn starr an, während die flammende Röthe, die bei jeder Erregung über sie kam, ihr wieder über Gesicht und Nacken schlug.

„Was tot ist, kann nicht wieder lebendig werden,“ sagte sie dann, aber es lag etwas in dem Klang ihrer Stimme, das dem Doktor Mut gab, dem dahin in angstvoller Spannung auf ihn Hartenden keinen ganz hoffnungslosen Bericht zu geben.

Fortsetzung folgt.

## \* Karliche.\*

Des Karliche is o böjer Bu.  
Un will pardu nit heere,  
Er folgt blos seinem eig'ne Kopp  
Un löst sich nit verroehre.

Do hatt lä gut, lä böses Wort,  
Me' Karliche fürcht lään Schteds,  
Un wann mer 'm noch so artig droht,  
Er löst sich nit verroehre.

Die Wudder segt: „Jetzt hab ich 's satt,  
Jetzt wärcht de ebbes inne,  
Ich schherr dich in de Hinkelstall  
Dort kunnst du dich bestinne.“

„Meinetwege“ troht der Lumbelchrid,  
„Mir is mir dran gelege,  
Doch bild Der nor amend nit ein,  
Ich öbät Der Eier lege.“

\*) Aus „Nimm mich mit, Es reut dich nit“ von Hea Sommer.



Enztal.  
**Fahrnis-Versteigerung.**

In der Konkursache des früheren Fuhrmanns  
**Jacob Friedrich Bärner, jung, von Mittelenztal**  
bringe ich in seiner Wohnung am

**Donnerstag, den 12. d. M., von vorm. 9 Uhr an**  
gegen Barzahlung zur öffentlichen Versteigerung:

- 1 Kochofen, 1 Wflug, 1 Partie Dielen, 3 Fässer, 2 No-  
lengeläute, 1 Fackwinde, 1 Rostpresse mit Mahlmühle,  
2 Windrüge, verschiedene Ketten, Gelbelsberkörbe und  
-Ketten, 1 Hirschgeweih, ca. 70-80 Btr. Heu und  
Stroh, einige Btr. Kartoffeln und sonstige Gegenstände.

Altensteig, den 5. Januar 1911.

Bezirksnotar B e f.

Altensteig.

Frisch eingetroffen:

- |                    |                   |
|--------------------|-------------------|
| Malzkeime          | Leinmehl          |
| Corfmelasse        | Mohnmehl          |
| Pferdemelasse      | Sesammehl         |
| Fleischfuttermehl  | Maismohnmehl      |
| Brockmanns Kalk,   | Marke A. und B.   |
| Schweinemastpulver | und Salzetkrollen |
- in bester Qualität empfiehlt billigst

**J. Wurster.**

**Jacob Luz, Nagold Borkstadt**  
empfiehlt in bestem Fabrikat  
**eiserne Schlitten**  
mit und ohne Rücklehne für Kinder  
**Davoser und Cyroler-Rodelschlitten**  
ein-, zwei- und dreifach  
für Herren, Damen und Kinder  
Die Sportschlitten sind in Eschen- und Buchenholz,  
montiert mit Lenk- und Bremsvorrichtung ausgeführt  
bei äußersten konkurrenzierenden Preisen.

**Goldene Klassiker-Bibliothek**  
Sempels Klassiker-Ausgaben  
in vollständig neuer Bearbeitung und Ausstattung  
(Deutsches Verlagshaus Bong & Co.)  
Vorzüge:  
Neuere Bearbeitung - Umfangreiche Einleitungen  
Ausführliche Biographien - Erklärende Anmerkungen  
Absolute Korrektheit - Holzfreie, nicht vergilbendes  
Papier - Großer, deutlicher Druck - Porträts in  
Kupfergravüre - Dichterhandschriften - Gebundene  
Einbände.

Armin, 2 Bände	4.-	Zimmermann, 2 Bände	4.-
August, 1 Band	2.-	Jean Paul, 2 Bände	6.-
Banville, 1 Band	1.75	Jean Paul, 3 Bände	10.-
Chamisso, 2 Bände	2.50	Klein, 2 Bände	3.50
Goethe, 2 Bände	3.50	Körner, 1 Band	1.75
Goethe, 1 Band	2.50	Kraus, 1 Band	2.-
Grünwaldt, 2 Bände	4.-	Leibniz, 2 Bände	6.-
Heller, 1 Band	2.-	Lessing, 2 Bände	3.50
Herder, 2 Bände	6.-	Merke, 2 Bände	4.-
Herder, 1 Band	4.-	Meyer, 1 Band	2.40
Herder, 2 Bände	14.-	Nebels, 1 Band	2.-
Herder, 3 Bände	12.-	Reinhold, 1 Band	2.-
Herder, 4 Bände	16.-	Reinhold, 2 Bände	1.75
Herder, 5 Bände	20.-	Reinhold, 3 Bände	6.-
Herder, 6 Bände	24.-	Reinhold, 4 Bände	6.-
Herder, 7 Bände	28.-	Reinhold, 5 Bände	14.-
Herder, 8 Bände	32.-	Reinhold, 6 Bände	14.-
Herder, 9 Bände	36.-	Reinhold, 7 Bände	14.-
Herder, 10 Bände	40.-	Reinhold, 8 Bände	14.-
Herder, 11 Bände	44.-	Reinhold, 9 Bände	14.-
Herder, 12 Bände	48.-	Reinhold, 10 Bände	14.-
Herder, 13 Bände	52.-	Reinhold, 11 Bände	14.-
Herder, 14 Bände	56.-	Reinhold, 12 Bände	14.-
Herder, 15 Bände	60.-	Reinhold, 13 Bände	14.-
Herder, 16 Bände	64.-	Reinhold, 14 Bände	14.-
Herder, 17 Bände	68.-	Reinhold, 15 Bände	14.-
Herder, 18 Bände	72.-	Reinhold, 16 Bände	14.-
Herder, 19 Bände	76.-	Reinhold, 17 Bände	14.-
Herder, 20 Bände	80.-	Reinhold, 18 Bände	14.-
Herder, 21 Bände	84.-	Reinhold, 19 Bände	14.-
Herder, 22 Bände	88.-	Reinhold, 20 Bände	14.-
Herder, 23 Bände	92.-	Reinhold, 21 Bände	14.-
Herder, 24 Bände	96.-	Reinhold, 22 Bände	14.-
Herder, 25 Bände	100.-	Reinhold, 23 Bände	14.-
Herder, 26 Bände	104.-	Reinhold, 24 Bände	14.-
Herder, 27 Bände	108.-	Reinhold, 25 Bände	14.-
Herder, 28 Bände	112.-	Reinhold, 26 Bände	14.-
Herder, 29 Bände	116.-	Reinhold, 27 Bände	14.-
Herder, 30 Bände	120.-	Reinhold, 28 Bände	14.-
Herder, 31 Bände	124.-	Reinhold, 29 Bände	14.-
Herder, 32 Bände	128.-	Reinhold, 30 Bände	14.-
Herder, 33 Bände	132.-	Reinhold, 31 Bände	14.-
Herder, 34 Bände	136.-	Reinhold, 32 Bände	14.-
Herder, 35 Bände	140.-	Reinhold, 33 Bände	14.-
Herder, 36 Bände	144.-	Reinhold, 34 Bände	14.-
Herder, 37 Bände	148.-	Reinhold, 35 Bände	14.-
Herder, 38 Bände	152.-	Reinhold, 36 Bände	14.-
Herder, 39 Bände	156.-	Reinhold, 37 Bände	14.-
Herder, 40 Bände	160.-	Reinhold, 38 Bände	14.-
Herder, 41 Bände	164.-	Reinhold, 39 Bände	14.-
Herder, 42 Bände	168.-	Reinhold, 40 Bände	14.-
Herder, 43 Bände	172.-	Reinhold, 41 Bände	14.-
Herder, 44 Bände	176.-	Reinhold, 42 Bände	14.-
Herder, 45 Bände	180.-	Reinhold, 43 Bände	14.-
Herder, 46 Bände	184.-	Reinhold, 44 Bände	14.-
Herder, 47 Bände	188.-	Reinhold, 45 Bände	14.-
Herder, 48 Bände	192.-	Reinhold, 46 Bände	14.-
Herder, 49 Bände	196.-	Reinhold, 47 Bände	14.-
Herder, 50 Bände	200.-	Reinhold, 48 Bände	14.-

**W. Rieker'sche Buchhandlung**  
L. Lauf  
Altensteig i. B.

**Turnverein**  
**Altensteig.**

Gut Heil!

Von morgen Mitt-  
woch, den 11. dieses  
Monats finden die  
Turnstunden wieder  
regelmäßig statt.

Eine große Arbeit harret uns  
in diesem Jahr (und bitte daher die  
aktiven Turner und Jüglinge, die  
Turnstunden fleißig zu besuchen.)  
Der Turnwart.

Altensteig.

**Für Schreiner.**

Das Anfertigen einer größeren  
Partie

**Zengrahmen**

vergift  
**H. Maier Sohn.**

**Schmiedlehre-  
lings-Gesuch.**

Wegen andauernder Krankheit  
eines Lehrlings wird ein solcher zu  
sofortigem Eintritt gesucht.

Günstige Bedingungen und gute  
Behandlung zugesichert.  
Zu erfragen bei der Red. ds. Bl.

**Bornehme Existenz.**

An jedem Tage suchen wir ge-  
wandte Dame zur Uebernahme der  
bekanntesten

**Elfässer-  
Kesterniederlage**

Verkauf nach Gewicht sämtlicher El-  
fässer-Stoffe. Prima Sicherheit ver-  
langt. Wohnung genügt. Offerten  
unter „Elfässer Kesterniederlage“ an  
Annoncen-Expedition Papprizzi  
& Gassmann Nühlhausen i. E.

Altensteig.

**Unterhosen**  
**gestrickte Jacken**  
**Fausthandschuhe**  
billig bei  
**Friedr. Bähler**  
Kleidergeschäft.

18, 24, 36 tote  
**Ratten** an einem Tage ist  
keine Seltenheit.  
Solche Erfolge  
werden überall  
mit **Delicia-Rattencuchen**  
erzielt. Haustieren unschädlich. Dose  
0,50 und 1,00 Mk.  
Zu haben in der Apotheke.

**Flechten**  
abwende und trockene Schuppenflechte  
deroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art  
**offene Füße**  
Reinhalten, Balsgeschwüre, Adenoiden, löse  
Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;  
wer bisher vergeblich kofte  
gehelt zu werden, mache noch einen Versuch  
mit der besten bewährten  
**Rino-Salbe**  
frei von schädl. Bestandteilen. Dose M. 1,15 u. 2,25.  
Dankeschreiben gehen täglich ein.  
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot  
s. Fa. Schenker & Co., Weinbühl-Dresden.  
Fälschungen weisen man zurück.  
Zu haben in den Apotheken.

Altensteig, den 10. Januar 1911.  
**Codes-Anzeige.**  
Beseien abend 8 1/2 Uhr wurde unser lieber  
Vater, Groß- und Schwiegervater  
**Immanuel Henzler**  
früherer Stadtpfloger  
nach langem, schweren Leiden im Alter von 56  
Jahren in die ewige Heimat abgerufen.  
In tiefer Trauer  
die Witwe:  
**Katharine Henzler, geb. Gauß.**  
Beerdigung: Donnerstag nachm. 3 Uhr.

Egenhausen.  
Eine große Partie  
**Jaquard-Bettdecken**  
sowie Betttücher  
sind eingetroffen und empfiehlt solche zu geneigter Abnahme bestens  
**J. Kaltenbach.**

Der technische  
**Fachschulunterricht**  
ist bis zur kleinsten nachgeahmt in den technischen  
**Selbst-Unterrichts-Werken:**  
1. Maschinenbauschule. 2. Hoch- und Tiefbau-  
schule. 3. Bergschule. 4. Elektrotechnische Schule.  
5. Schlosserschule. 6. Tischlerschule. 7. In-  
stallateurschule. 8. Stukkateurschule. 9. Steinmetz-  
schule. 10. Polierschule. 11. Eisenbahnwerk-  
meisterschule. 12. Giessereitechnikerschule. 13.  
Lokomotivführerschule. 14. Zimmermeisterschule.  
Glänzende Erfolge. Grosse Sammlung von Dank-  
und Anerkennungsschreiben kostenlos. Anrich-  
tenungen bereitwilligst. Kleine Teilzahlungen.  
**Bonnes & Hachfeld, Verlag, Potsdam. SO.**

Man abonniert jederzeit auf das  
schönste und billigste  
Familien-Witzblatt  
**Meggendorfer-Blätter**  
München 20 Zeitschrift für Humor und Kunst  
2 Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.-  
Abonnement bei allen Buchhandlungen und  
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-  
nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41  
Kein Befucher der Stadt München  
Gelte es verdammen, die in den Räumen der Redaktion,  
Theatinerstraße 41, befindliche, äußerst interessante Aus-  
stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter  
zu besichtigen.  
Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

**Pfalzgrafenweiler.**  
In feinstes Vorlauf  
**Salatöl**  
pr. kg. 95 Pfg. von 5 kg. an zu  
90 Pfg.  
Blechkanen hiezu vorrätig.  
**Friedr. Jung.**

**Gestorbene.**  
Mindersbach: Michael Henne, Bauer,  
53 J.  
Neuenbürg: Johanna Kade, 76 J.  
Kirchberg: Gottfried Schmied, 68 J.  
Gannstatt: Emilie Pfäfflin, geb.  
Müller, Oberamtsbaumeisters-  
Witwe, 70 J.  
Reidelsberg: Nathan Schmal, Ober-  
regierungsrat, 61 J.  
Stuttgart: Heinrich Bürfert, sen.,  
Privatier, 92 J.  
Kornthal: Jakob Kachelin, Privatier,  
82 J.

